

Volk- und Anzeiger-Blatt

Erscheint am Donnerstag
und Sonntag und kostet
vierteljährlich 30 fr. für

Einrückungsgebühr 1 1/2 f
für die gedruckte Linie,
oder deren Raum.

Winnenden und seine Umgegend.

Nr. 84

Sonntag den 19. Oktober

1862.

Tagesbegebenheiten.

Wie alt ist die Erde?

Diese Frage hat in Chemnitz ein Baum neu angeregt, zu der: Alle strömen, um ihn zu bewundern, Dieser Baumstamm ist auf dem Sonnenberge in einer Schleusenanlage bloßgelegt worden; er ist 12 Ellen lang und 2 Ellen dick, abgebrochen, umgestürzt und ganz verkieselt. Seit längerer Zeit schon sind bei Chemnitz viele solcher Stücke versteinerte Bäume in den thonsteinreichen Schichten des Rothliegenden gefunden worden. Dieses Rothliegende gehört aber nach den Untersuchungen der Naturforscher einer der ältesten Epochen der Erdentwicklung an. Der Ablagerung des Rothliegenden folgt die Entstehung des obern Kohlestones, der Juraformation des Quaders und der Kreidezeit, der Braunkohle, des Diluviums und Alluviums. Alle diese verschiedenen Erdbildungen bezeichnen große, vieltausendjährige Schöpfungszeiten oder Entwicklungsstufen der Erdrinde. Zwischen der Entstehung des steinernen Waldes bei Chemnitz und der heutigen Welt-epoche, welche durch das Auftreten des Menschengeschlechtes bezeichnet wird, liegen mindestens 5 Schöpfungs-epochen von ungeheurer Zeitdauer. Also; wie alt ist die Mutter Erde?

Von der hohenzollern'schen Grenze, den 12. Okt. Nächster Tage wird der Marquis Pepoli in Sigmaringen eintreffen, um seine dort verweilende Gemahlin, eine Schwester des Fürsten Carl Anton von Hohenzollern-Sigmaringen über Weinburg nach Turin zurückzubegleiten; Hiedurch erhält die Vermuthung, daß Marquis Pepoli mit der Mission betraut sei, im Namen des Königs von Italien für den Kronprinzen Humbert um die Hand der Prinzessin Marie von Hohenzollern-Sigmaringen zu werden, eine erhöhte Bedeutung. Ob der Fürst von Hohenzollern-Sigmaringen in den Bestand des Königreichs Italien ein festes Vertrauen setze, mag bis dahin gestellt bleiben, thatsächlich aber ist, daß das Haus Hohenzollern durch die in der letzten Zeit stattgehabten Heirathen mit den Häusern Braganza und Savoye bereits in verwandtschaftliche Beziehungen getreten ist.

Aus Süddeutschland. Die bairische und württembergische Regierung haben sich über ein gemeinsam einzuhaltendes Verfahren in Bezug auf die schwebenden handelspolitischen Fragen vollständig geeinigt. Es wird versichert, beide genannte Regierungen würden in Kurzem eine Berufung einer außerord-

entlichen Zollvereinskonferenz beantragen, zu dem Zwecke, daß dieselbe über gewisse für nothwendig erachtete Abänderungen der in dem französisch-preussischen Handelsvertrags-Entwurfe enthaltenen Tarifbestimmungen, sowie über die Zollvereinigungs-vorschläge Oesterreichs in Berathung trete und dießfällige Beschlüsse fasse.

In Leipzig wurde jüngst ein noch nicht 16 Jahre altes Mädchen, die Tochter eines braven Lehrers auf dem Lande zu fünfzehnjähriger Zuchthausstrafe verurtheilt, weil sie, als Kindsmädchen in Laucha in Dienst stehend, das ihr anvertraute Kind mit Mineralsäure vergiftet hatte, um aus dem Dienste mit dem sie nicht zufrieden war, zu kommen und in das elterliche Haus zurückkehren zu können.

Am 26. September ist in Düsseldorf eine Jüdin, die Wittve Fröhlich, in dem hohen und seltenen Alter von 106 Jahren gestorben.

Zu Mülhausen in Ostpreußen war es bekanntlich bei Gelegenheit der letzten Urwahlen zu empörenden Ausschweifungen von Seiten des süßen Pöbels, der diesmal zu den Conservativen hielt, gekommen, Jetzt sind von den Ruhestörern 39 zu Zuchthausstrafen von 8 Jahren an bis zu 2 Jahren herab verurtheilt worden.

Genua. In Randozzo, Giardini und Strada auf Sizilien wurde am 1. Oktober das Stadthaus von mazzinistisch gesinnten Volkshäufen überfallen, die Fahne mit dem savyischen Kreuz unter dem fortwährenden Geschrei: „Nieder mit der Fahne des Mörders Garibaldi's, es lebe Mazzini, es lebe die Republik!“ herabgenommen und zerrissen und an ihrer Stelle unter dem Rufe: „Rache, Rache, Blut für Blut!“ eine rothe aufgezogen. In Randozzo stürmte der Pöbel mehrere Bädereien und Fleischerläden. Die Nationalgarde ließ sich nicht sehen. Von hier aus sind 2 Bataillone Infanterie und eine halbe Batterie Reiterei nach den empörten Orten abgegangen. Schw. B.

St. Anthony, den 11. Sept. Von dem schrecklichen Indianeraufstande, der plötzlich und unerwartet, wie ein Wolkenbruch über uns gekommen ist, diene nachfolgendes als Beweis. Neu-Ulm und Umgegend, eine so blühende Landschaft, ist beinahe ganz ruinirt. — Schrecklich verheerend haben die Rothhäute ihren barbarischen Character geoffenbart, Farmer wurden bei ihrer Arbeit erschossen; Leute, die ihnen Jahre lang

Gutes gethan hatten, wurden von Ihnen ermordet. Und das Auffallendste ist, daß die als civilisirt angesehenen Indianer unter welchen seit Jahren Missionäre wirkten, in den Reihen der Angreifer den ersten Rang einnahmen. Kein Stand, kein Alter, kein Geschlecht ist von diesen Bestien verschont gelieben. Weiber wurden erst ein Opfer ihrer bestialischen Lüste, worauf sie hingemordet wurden; Kinder, die man keines Schusses werth hielt wurden mit dem Tomahawk todtgeschlagen.

Einer unserer Brüder, der in Neu-Ulm in ihre Hände fiel, ist entseztlich hingemordet worden. Sie schlugen ihm die Beine bei den Fußgelenken ab, schnitten seine Hände ab, daß sie bloß noch an ein wenig Haut an den Oberarmen hingen, und spalteten ihm den Kopf bis auf die untere Kinnlade schräg durch.

Ob es unserer Regierung unter den kritischen Verhältnissen des Landes gelingen wird, eine hinreichende Militärmacht aufzubringen, um diese wilden Horden zu überwältigen und— was eine gebieterische Nothwendigkeit ist— auszurotten muß sich bald offenbaren.

Die sonst so versprechende Neu-Ulm Mission, wo wir ungefähr 60 Glieder hatten, ist, wenn nicht für immer, so doch für die Gegenwart ruinirt. So viel mir bis jetzt bekannt ist, sind 6 unserer Glieder in die Hände dieser Barbaren gefallen. Von diesen sind getödtet: Br. Köhle, Br. Neumann, Br. Zimmermann und Br. Wilhelm Lammer's. Die Schwestern Lammer's und Neumann sind mit ihren kleinsten Kindern als Gefangene mitgenommen worden. Möge Gott im Himmel sich ihrer erbarmen und sie bald erlösen aus ihrer sehr traurigen Lage! (v. Christl. Apol.)

A n z e i g e n.

W i n n e n d e n.

Es ist eine sehr freundliche Wohnung an eine kleine Familie oder an eine einzelne Person billig zu vermietthen

Von wem? sagt die Redaction.

W i n n e n d e n.

Die Turngemeinde begehrt den 18. Oktober durch ein Freudenfeuer auf dem Wege nach Brenningsweiler und ladet zu der geselligen Unterhaltung bei Rede, Gesang und Deklamation gleichgesinnte Männer auch Abends 7 Uhr in den Hirsch ein.

W i n n e n d e n.
Geschichtskalender

für das deutsche Volk auf das Jahr 1863 herausgegeben von Fr. W. Köhnelein, nebst einem vollständigen Marktverzeichnis ist zu haben bei
Friedrich Fezer.

W i n n e n d e n.

3 Simri Renetten Aepfel
15 Simri Luiken Aepfel
sind zu verkaufen

Bei wem sagt die Redaction.

W i n n e n d e n.

Pförcchverkauf.

Am nächsten Dienstag den 21. d. M. Mittags 11 Uhr kommt der Pförcch in Aufstreich.

d. 18. Okt. 1862.

Stadtpflege.

W i n n e n d e n.

Es ist aus Auftrag ein neues einschläfriges Bett zu verkaufen.

Wo? sagt die Redaction.

W i n n e n d e n.

Fahriß Auktion.

Aus der Verlassenschaftsmasse der Johannes Weigle, Bäckers Wittwe wird

am Donnerstag den 23. d. M. von Morgens 8. Uhr an

eine Fahriß Auktion gegen sogleich baare Bezahlung abgehalten, und kommt vor: Gold und Silber, Bücher, Frauenkleider, Bettgewand, Leinwand, Küchengeräth, von Messing, Zinn, Kupfer, Eisen, Blech, Holz, Porcellan und Glas; Schreinwerk und allgemeiner Hausrath; wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Den 18. Oktober. 1862.

K. Amtsnotariat

Ritter.

W i n n e n d e n.

Bekanntmachung.

Gemeinderath Saisensieder Pfander hier ist als Agent für die Württ. Sparkasse in Stuttgart aufgestellt worden; dieß wird mit dem Anfügen bekannt gemacht, daß durch denselben nunmehr Gelder von und zu der Sparkasse befördert werden.

Den 18. Oktober 1862.

Stadtschultheißen-Amt
A. B. Greiner.

Der räthselhafte alte Herr.

(Schluß.)

Als Fürst Windischgrätz mit seiner Armee zu Anfang 1849 nach Pesth kam und über die Unterwerfung der magharischen „Rebellen“ die schönsten Rapporte nach Wien erstattete, damals freilich nicht ahnend, daß ihn diese „Rebellen“ einige Monate später aus dem Land jagen würden, war das Regiment Gustav's eines derjenigen, welche in der ungarischen Hauptstadt bislogirt wurden.

Der Hauptmann machte sich's bequem in seinem neuen Quartier und brannte sich eben eine Cigarre an als sich ein Pochen an der Thüre vernehmen ließ.

Er glaubte fest und steif, daß abermals der Unbekannte eintreten werde. Wie hoch erfreut war er, als er den Adjutanten des Obersten erblickte.

„Guten Morgen, Gustav! Ich dachte nicht, daß ich dich bei Hause finden werde.“

„Du weißt, daß ich ungern ausgehe, besonders hier in Pesth, wo man uns mit scheelen Augen ansieht. Die Menschen sind über unsern Einzug nicht sehr erbaut.“

„Das glaube ich auch. Der Oberst schickt dir dieses Päckchen, das mit der Ueberschrift: Herrn Hauptmann Gustav K. eigenhändig, an unser Regiment adressirt ist.“

„Woher mag das Päckchen an mich kommen und was kann es enthalten?“

Der Hauptmann öffnet hastig das Päckchen. In demselben lag eine schöne Börse und in dieser ein in Seide gewickelter Kirschstein.

Beim Anblicke dieses leichten Steines fiel von Gustav's Brust eine Centnerlast. Das Päckchen enthielt noch ein Zettelchen mit folgenden Zeilen:

„Hauptmann! Jetzt kann ich Sie nicht aufsuchen, weil ich für die ungarische Freiheit kämpfe.

Leben Sie wohl. Den dritten Stein sendet Ihnen hier
Dem, ungarischer General.“

Der räthselhafte alte Herr hatte sich endlich zu erkennen gegeben.

Wir sind dem Leser noch einige Mittheilungen schuldig, über den Hauptmann Gustav K., den wir in Pesth verlassen.

Als Dem im Laufe seiner glänzenden Triumphe in Siebenbürgen einst die Kaiserlichen geklopft hatte, ließ sie bei ihm ein österreichischer Stabsoffizier mit dem Beisagen melden, daß er die Fahne der Reaction verlassen habe und in die ungarische Armee aufgenommen zu werden wünsche.

Der kaiserliche Offizier wurde vorgelassen und Dem erkannte in ihm den ehemaligen Hauptmann Gustav K.

Der Hauptmann, nunmehr Major, ist in der Folge der Liebling und Vertraute des Generals geworden, bis er in

der Schlacht bei Segesbar am 31 Juli 1840 von einer feindlichen Kugel getroffen den Helbentod fand. Die Kugel galt diesmal wirklich der Brust, wie einst ihr der dritte Schuß des räthselhaften alten Herrn hätte gelten sollen.

Das Vermächtniß des Großonkels.

Erstes Kapitel.

Es war ein Zufall, der mich heute in die Vergangenheit zurückführte. Ich hatte ein altes Dokument zu suchen, und während ich damit beschäftigt war, gerieth mir ein kleines Miniaturgemälde in die Hände, das ich seit langen Jahren nicht mehr angesehen hatte. Es stellt ein ganz junges, sehr schönes Mädchen dar, das nach der Sitte, welche im vorigen Jahrhundert herrschte, als Priesterin oder doch als Opfernde gemalt ist. Dieses Bildniß stammt aus dem Nachlasse meines Urgroßvaters her, der, wie alle meine Vorfahren, Kaufmann, und zur Zeit der ersten französischen Emigration ein sehr angesehener Handelsherr in unserer Vaterstadt Hamburg gewesen ist.

Ich hatte das Bild zum ersten Male noch bei Lebzeiten meiner Großmutter gesehen und von ihr selbst erfahren, daß das Bild eine französische Prinzessin darstelle.

Die Urgroßmutter hatte das Bild mit einer gewissen traurigen Heimlichkeit schnell beseitigt, und ich mochte aus Bescheidenheit nicht mehr darnach fragen. Dafür aber schweben mir noch deutlich alle die phantastischen Ideen vor, die sich in meinem kleinen Kopfe in Bezug auf jenes Bild entsponnen hatten, und ich war schon ein ganz erwachsenes Mädchen, als ich mich, wenn ich mit meinem Nähzeug still da saß, noch oftmals mit der schönen Prinzessin beschäftigte und allerlei romanhafte Geschichten erfann, deren Heldin sie war, und die ich dann immer in näheren oder entfernteren Zusammenhang mit unserer Familie zu bringen versuchte.

In unserer Familie war jedoch zu meiner Zeit von Romantik nichts zu spüren. Wir bewohnten ein großes helles Haus, hinter dessen hohen, spiegelblanken Fenstern ein ungewöhnliches Ereigniß gar nicht an seinem Plaze gewesen wäre. Meine Onkel und Tanten von beiden Seiten der Familie waren ebenso behaglich eingerichtet, und selbst in dem alten Gebäude, in welchem unser Urgroßvater sein Geschäft gegründet hatte, sah Alles so bürgerlich tüchtig und einfach aus, daß man gar nicht darauf kommen konnte, auch nur an irgend eine Spudgeschichte, geschweige denn an einen Roman zu denken. Man machte sich sogar eine Art Familienstolz daraus, keine Geheimnisse zu haben und Alles, was die Einzelnen oder die Gesamtheit betraf, in Gegenwart der Kinder besprechen zu können.

Nur über einen Bruder meines Großvaters, der Emil geheißnen hatte, und als ein nachgebornes Kind, der Liebling seiner Eltern gewesen sein sollte, sprach man nicht,

Alles was ich und meine Altersgenossen über ihn gelegentlich erfahren oder eigentlich errathen hatten, beschränkte sich darauf, daß er sehr jung nach Amerika gegangen und nicht zurückgekommen war. In einer Handelsstadt, in einer Familie von Kaufleuten, in welcher die Männer, die sich fast ohne Ausnahme in fremden Welttheilen versucht, mannigfache Gefahren überstanden hatten, lag aber in solchem Verschwinden eines jungen Menschen nichts, was uns Nachlebende wesentlich hätte beschäftigen können und als ich später aus der Familie in die Welt getreten war, dachte ich viele Jahre hindurch nicht mehr an den verschollenen Großonkel oder gar an sein Geschick. Nur bei dem Tode meines Vaters, der einige Jahre nach des Großvaters spätem Ableben erfolgte, wurde ich an den Großonkel erinnert. Mein Vater hatte nämlich ein kleines Besitzthum desselben, und es fragte sich jetzt, da mein Vater gestorben war, wer die Verwaltung desselben übernehmen sollte. Es war von diesem Landhause wohl schon einmal gesprochen worden, aber trotz der großen Pietät, mit welcher jeder in der Familie den Willen der verstorbenen Großeltern aufrecht zu erhalten bestrebt war, hatte ich doch zu bemerken geglaubt, daß schon mein Vater die Erwerbung des Seehofs eher als eine Last, denn als eine Annehmlichkeit für sich betrachtet hätte. Im Ganzen war jedoch, wie schon gesagt, von dem Landhause sehr selten die Rede gewesen, und wußte nur, daß es dem verschollenen Großonkel Emil gehört und daß die Urgroßmutter es in ihrem letzten Willen ausdrücklich festgesetzt hatte, den Seehof nicht eher zu verkaufen, als bis achtzig Jahre nach der Geburt ihres Sohnes Emil, des Besitzers von Seehof verstorben sein würden.

So lange ich denken konnte, war Niemand von der Familie im Seehof gewesen, obschon er kaum eine Tagereise von Hamburg gelegen war, und so viel ich mich erinnern konnte, hatte ich auch keine Schilderung des Besitzes machen hören. Nur einmal hatte mein Großvater bei einem Anlasse, der mir dunkel ist, die Aeußerung gethan: so lange sein Bruder Emil noch leben könne, müsse ihm wenigstens dieses Fleckchen Erde erhalten bleiben, und wer von den Kindern oder Enkeln es unternehmen würde, den Seehof vor dem Jahre achtzehnhundertfünzig zu verkaufen, der habe ihn nicht geliebt und sein Andenken nicht in Ehren gehalten. Fortf. folgt.

Verschiedenes.

† Gehorsamste Schafanzeige alle Frühjahrs wegen der Schafzucht in der Gemeinde X.

Es zeigt sich pflichtschuldig an, daß die Gemeinde heuer 197 Schafe stark ist: worunter nur ein raubiger Hammel der gehorsamste Gemeindevorsteher R a s e.

Dante befand sich einst als ein armer Gelehrter an der Tafel eines reichen und vornehmen Italieners, der seinen spotten wollte, indem er heimlich alle Knochen von der Tafel unter Dante's Stuhl legen ließ. Als man ihn nach der Mahlzeit darauf aufmerksam machte und ein Gelächter über ihn erhob, antwortete er: „Habt ihr eure Knochen verzehrt, wie die Hunde es thun, so wisset ich bin kein Hund.“

Für's Herz.

Ein Saitenspiel kann zwar ergötzen

Und Ohren in Entzückung setzen,

Nachdem es brauchet Kunst und Zeit;

Doch führt es nicht in sanftem Hören

Das Herz hinauf zu höhern Chören,

So ist es nichts als Eitelkeit.

Fruchtpreise vom Winnender Fruchtmarkt, am 16 Oktober 1862.

| Getreide-Gattung. | Voriger Rest. | Heutiger Verkauf. | Unverkauft geblieben. | Erlös-Summe | |
|-------------------|---------------|-------------------|-----------------------|-------------|-----|
| | | | | fl. | fr. |
| Dinkel. | Säcke 23 | £. 312 | Säcke 50 | 1295 | 21 |
| Haber. | — 2 | £. 77 | Säcke 30 | 255 | 43 |

Es gestalten sich die Durchschnitts-Preise und die Differenz gegen die letzte Schranne, wie folgt:

| Getreide-Gat. | Höchst. | | Mittl. | | Niedst. | | Se-Reg. | Gefal-len. | Bemerkungen |
|----------------|---------|------|--------|-----|---------|-----|---------|------------|-----------------|
| | fl. | fr. | fl. | fr. | fl. | fr. | | | |
| Dinkel, Ctr. | 4 27 | 4 8 | 4 2 | — | — | — | fr. | 17fr. | Höchst Nieder |
| Haber „ | 3 31 | 3 16 | 3 8 | — | — | — | — | 7fr. | Dinkelper Ctr. |
| Mischling Ctr. | — | — | — | — | — | — | — | — | fl. fr. fl. fr. |
| Kernen | — | 6 | — | — | — | — | — | — | 5 3 54 |
| Waizen Ctr. | 2 40 | — | — | — | — | — | — | — | Haberper Ctr. |
| Gerste | 1 12 | 1 4 | — | — | — | — | — | — | 4fl. 3fl. |
| Roggen | 1 32 | 1 28 | — | — | — | — | — | — | — |
| Einkorn | — | 52 | — | — | — | — | — | — | — |
| Ackerbohnen | 1 41 | 1 36 | 1 28 | — | — | — | — | — | — |
| Welschkorn | 1 28 | 1 12 | 1 4 | — | — | — | — | — | — |
| Wicken | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Erbsen | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Linsen | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Butter 1 Pfd. | 22 | 21 | — | — | — | — | — | — | — |

1 Bund Stroh 14 13 fr.

Heilbronn.

Fruchtpreise vom 15. Oktbr. 1862.

| Fruchtgattungen. | Höchst. | | Mittl. | | Niedst. | |
|------------------|---------|------|--------|-----|---------|-----|
| | fl. | fr. | fl. | fr. | fl. | fr. |
| 1 Centner Kernen | 6 33 | — | — | — | — | — |
| „ Korn | — | — | — | — | — | — |
| „ Gerste | 4 18 | 4 16 | 4 15 | — | — | — |
| „ Dinkel | 4 57 | 4 38 | 4 9 | — | — | — |
| „ Haber | 3 18 | 3 10 | 3 — | — | — | — |
| „ Waizen | — | — | — | — | — | — |